

der Baumarten unseres Waldes betrachtet, die, aus verschiedenen eiszeitlichen Zufluchtstätten kommend, in bestimmter Folge, aber keineswegs überall gleichzeitig das vom Eise frei gewordene Gebiet besiedelten. Zahlreiche Verbreitungskarten erläutern diesen Abschnitt. Die Ursachen der Pflanzenwanderungen sieht BERTSCH in klimatischen Veränderungen, was ernstlich heute wohl kaum noch bestritten wird. Dagegen mußte die ursprüngliche Viergliederung der Nacheiszeit aufgegeben werden. Nur Wärmezunahme im älteren Abschnitt, ihre Abnahme im zweiten Teil und der Übergang vom Land- zum Seeklima läßt sich erkennen. Ganz neu ist das Kapitel 4, in dem, wie es schon von anderer Seite versucht worden ist, Waldkarten für die verschiedenen Abschnitte der Vorgeschichte gegeben werden. Wie diese Wald- und Klimaveränderungen die Ausbreitung des vorgeschichtlichen Menschen beeinflussen haben mögen, wird im Schlußteil dargestellt.

R. KRÄUSEL, Frankfurt a. M.

KÜNKEL, FRITZ, *Das Wir*. Die Grundbegriffe der Wir-Psychologie. Schwerin (Meckl.): Friedrich Bahn 1939. 139 S. 13 cm × 20 cm. Preis brosch. RM 2.80, geb. RM 3.80.

Der Verf. gibt seine aus zahlreichen Veröffentlichungen bekannten Grundanschauungen in einer für einen weiten Kreis bestimmten, ansprechenden und möglichst gegenwartsnahen Form. Unter den psychologischen und vor allem psychotherapeutischen Schriftstellern, die einen wertvollen Kerngehalt der ADLERschen Individualpsychologie anerkennen und unter Überwindung ihrer Einseitigkeit auszubauen suchen, hat er stets am entschiedensten die „Sachgerichtetheit“ — oder wie er jetzt durchgängig sagt: die „Wirhaftigkeit“ — als Entwicklungsziel des Menschen gegenüber der „Ichhaftigkeit“ als der Grundlage seiner Fehlentwicklungen hervorgehoben.

Wie die Tierpsychologie die Artgebundenheit und -bezogenheit der eigentlichen „Instinktaktivitäten“ herausstellt, so betont KÜNKEL den „Wir“-Charakter der „instinktiven“ Handlung beim Menschen. Wie im Gruppenzusammenhang ursprünglicher Völker, so soll auch heute noch bei Mutter und Kind zunächst ein Ur-Wir gegeben sein, aus dem heraus beide gewissermaßen gemeinsam, wie ein einziger Organismus, reagieren und handeln. Durch die Ichhaftigkeit, die der Mutter wie allen Erwachsenen (erworben) anhaftet, setzt im Erziehungsvorgang notwendig irgendwann ein „Wir-Bruch“ ein. Das Kind verliert in einem schweren Enttäuschungserlebnis das Vertrauen auf die Verlässlichkeit der Erwachsenen und wird nun selbst ichhaft. Die Erwachsenen werden jetzt für das aus der Geborgenheit des „Wir“ herausgerissene Kind zu übersteigert erlebten Bedrängern, zu „schwarzen Riesen“, oder zu ebenso übersteigert erlebten Tröstern und Helfern, zu „weißen Riesen“, von denen letztere aber auf die Dauer nie den ichhaften Ansprüchen des Kindes genügen können und so auch zu schwarzen Riesen werden. Die Angst vor den schwarzen Riesen ist die nicht mehr austilgbare „menschliche Ur-Angst“, die mit der Färbung der weiteren Erlebnisse die ganze innere Entwicklung mitbestimmt. Je nach dem Verhältnis übermäßiger Härte oder Weichheit der Umgebung gegenüber dem Kind, und überlegener oder unterlegener Lebendigkeit des Kindes gegenüber der Vitalität der Erzieher werden KÜNKELS bekannte 4 Typen verkrampter Ichhaftigkeit („Heimchen“, „Star“, „Nero“, „Tölpel“) abgeleitet und unter Berücksichtigung ihrer Verbindungsformen ihr typisches Schicksal und die in ihm auftretenden psychischen Gesetzmäßigkeiten sowie die sich ergebenden nervösen Entartungsformen aufgezeigt.

An diese Erörterung der charakterlichen Entwicklungsgefahren schließt KÜNKEL im letzten Teil seiner Schrift („Das Reifende Wir“) die Folgerung für den hieraus sich ergebenden Erziehungsweg: nur durch bewußtes Zurückfinden zum „Wir“, durch Unterordnung des Ich unter ein solches Wir, kann die schöpferische Tat erzeugt werden, die nur von einem Wir auszugehen vermag und die allein zur Heilung jener Erziehungsschäden und damit zur wirgebundenen „Persönlichkeit“ führt. Ehe und Familie wie Volk sind Gruppen eines „Reifenden Wir“; nur so vermag Kultur und Sittlichkeit zu bestehen.

Der Verf. sucht naheliegenden Einwänden zu begegnen durch die vorausgeschickte Versicherung, die Wir-Psychologie sei „nur eine Betrachtungsweise des seelischen Geschehens, die durchaus einer Ergänzung durch andere Betrachtungsweisen bedarf“. Die frühere Voraussetzung von der allein ausschlaggebenden Bedeutung der Umwelt-Wirkung wird nicht mehr verfochten; KÜNKEL erkennt gelegentlich die früher geleugnete Macht der Vererbung im Bereich des Seelischen und ihre Bedeutung für die verschiedene Reaktionsweise verschiedener Menschentypen grundsätzlich an. Seine frühere Einstellung schimmert aber noch vielfach durch, so wenn etwa (S. 38) im Grunde versucht wird, den schizothym-zyklothymen Temperamentgegensatz und andere mit großer Wahrscheinlichkeit ererbte Reaktionsunterschiede auf „Erwerbung“ durch bestimmte Erfahrungen allein zurückzuführen. Die Synthese seiner Theorie mit anderen, gesicherten Beständen der Psychologie und Anthropologie wird als berechtigt anerkannt, aber nicht vollzogen. Bei KÜNKEL durchdringen sich eine empirisch-analytische und eine metaphysisch-spekulierende Einstellung, deren saubere Trennung zur Klärung der wissenschaftlichen wie der erzieherischen Bedeutung seiner Lehren notwendig ist. Neben seinen psychologischen Beobachtungen und Deutungen und guten Erziehungsratschlägen steht eine starre Theorie, deren Grundlagen (z. B. die echte Wirhaftigkeit beim Kleinkind, die Entstehung der Ichhaftigkeit aus dem Wir-Bruch und dessen entscheidende Bedeutung für die gesamte weitere Charakterentwicklung) als allgemein gegebene nicht gesichert sind. Durch eine klare Unterscheidung der vererbungsmaßig bestimmten (vor allem rassischen und konstitutionellen) Reaktionsspielräume und der in ihrem Rahmen sich abspielenden (vom Verf. allein beschriebenen) Wechselbeziehungen zwischen Umwelt und Innenwelt wird vor allem der Erzieher, der ohne den Glauben an die Bedeutung des Wir zur Ausbildung und Eingliederung des Ich gar nicht denkbar ist, bei KÜNKEL wertvolle psychologische Hinweise und Hilfen finden. Diese Ergänzung und Einschränkung seiner theoretischen Ausführungen muß aber wirklich vollzogen werden.

E. UNGERER, Karlsruhe.

Berichtigung

zu der kurzen Originalmitteilung von T. KUBO „Bemerkungen zur SAUTERSchen Aufnahme von natürlicher Cellulose“, Naturwiss. 27, 857 (1939).

Die Unterschrift zu Fig. 1 muß heißen: „Äquator-diagramme von natürlicher Ramie mit Chromstrahlung.“ Die Unterschrift zu Fig. 4 muß heißen: „Röntgenspektrollinien, oben von sauberer, unten von geschmierter Chromantikathode.“

In Fig. 4 ist die obere Teilfigur mit a), die untere mit b) zu bezeichnen.

S. 857, rechte Spalte, 3. Zeile von unten sind die beiden ersten Zahlen (6,08 und 5,33) zu streichen.

S. 858, linke Spalte, erste Textzeile nach Fig. 4 muß es statt Fig. 4 heißen: Fig. 4a.